



POLIZEIINSPEKTION MATREI IN OSTTIROL

**Inspektionskommandant
Cheflnsp RIEPLER Franz**

CYBERmobbing – ein neues Phänomen?

Mobbing an sich ist kein neues Phänomen. Mit der Verbreitung von Internet und Handy findet auch im Zuständigkeitsbereich der Polizeiinspektion Mauterndorf in Osttirol vermehrt das systematische Belästigen, Bloßstellen, Fertigmachen oder auch das absichtliche Ausgrenzen zusätzlich im virtuellen Raum statt. Die rasante Entwicklung des Internets im Allgemeinen und der Bedeutung von Social Media im Besonderen hat diese Problematik aber verschärft.

(Cyber-)Mobbing kann Jeden und Jede treffen. Ob Mann oder Frau, Schülerin oder Schüler, Lehrerin oder Lehrer, ein klares „Opferprofil“ gibt es nicht. Die Auswirkungen von Mobbing sind unterschiedlich. Diese können reichen von Demotivation, schlechte Noten, Schlafstörungen, Angstzuständen, Suchtmittelmissbrauch bis hin zum Suizid.

Die Besonderheiten von Cyber-Mobbing:

Cyber-Mobbing findet rund um die Uhr statt

Die Belästigungen enden nicht nach der Schule oder der Arbeit. Dort, wo digitale Medien genutzt werden, findet Cyber-Mobbing statt – also auch zuhause. Internet oder Handy nicht mehr zu verwenden, ist für die Betroffenen meist keine Option.

Cyber-Mobbing erreicht ein großes Publikum

Im Internet veröffentlichte Gerüchte oder Beschimpfungen verbreiten sich sehr schnell vor einem großen Publikum. Besonders häufig ist auch das Verbreiten peinlicher Fotos oder Videos. Einmal online gestellte Inhalte lassen sich jedoch kaum wieder entfernen.

Scheinbar anonymes Handeln

Oft glauben die Täter/innen, im Internet anonym zu sein, indem sie sich zB. hinter einer erfundenen Identität verstecken. Dadurch sinkt die Hemmschwelle.

Keine klare Abgrenzung von Rollen

Die Rollen von Täter/in und Opfer sind nicht immer eindeutig zu trennen. Attacken können als Gegenattacken wiederkehren und den/die Täter/in zum Opfer machen

„Unabsichtliches“ Cyber-Mobbing

Nicht jeder Mensch empfindet gleich. Was für den einen witzig ist, kann für jemand anderen verletzend sein. So können auch scherzhaft gemeinte „Blödel-Fotos“ unangenehme Folgen haben.

Cyber-Mobbing ist für das Opfer mit größeren Belastungen und Gefahren verbunden, als Mobbing in der Offline-Welt. Der im Internet Gemobbte kann sich nicht aus der Mobbing-Umgebung „zurückziehen“, indem er etwa den Arbeitsplatz, oder die Schule wechselt. Er wird vielmehr online ständig und rund um die Uhr gemobbt. Dazu kommt, dass die für ihn belastenden Aussagen einem unüberschaubaren und für ihn unkontrollierbaren Personenkreis gegenüber erfolgen. Die potentielle Reichweite des Cyber-Mobbings ist für das Opfer zusätzlich belastend.

Was steckt eigentlich hinter Cyber-Mobbing?

Den Tätern/innen ist oft gar nicht bewusst, wie verletzend ihre Übergriffe für die Opfer eigentlich sind. Manchmal beginnen die Anfeindungen aus Langeweile oder „Spaß“, in anderen Fällen wird gemobbt, um eigenen Frust oder Ärger abzubauen. Eine neuere Spielart von Cyber-Mobbing hat sich durch „Sexting“ – dem Versenden von Nacktbildern via Handy – etabliert: Zerschlagen Freundschaften oder Beziehungen, rächen sich die Verlassenen manchmal, indem sie die intimen Fotos veröffentlichen oder weiterverbreiten.

Gegen Cyber-Mobbing aktiv werden

Viele Eltern fühlen sich zunächst überfordert, wenn das eigene Kind Opfer von Cyber-Mobbing Attacken ist und zu Hause um Unterstützung bittet. Das Wichtigste: Nehmen Sie die Sorgen Ihres Kindes unbedingt ernst und geben Sie ihm das Gefühl, nicht alleine zu sein. In einem nächsten Schritt können Sie gemeinsame Schritte gegen die Belästigungen setzen.

Aber auch die entgegengesetzte Situation ist für Familien schwierig: Was tun, wenn mein Kind online auf andere losgeht? Erfahren Eltern, dass ihr Kind an (Cyber-)Mobbing aktiv beteiligt ist, sind viele zunächst geschockt. Doch auch hier sollte zeitnah und mit kühlem Kopf gehandelt werden.

In beiden Fällen sollte als erster Schritt die Situation abgeklärt werden, denn nicht jeder (kleine) Konflikt fällt gleich in die Kategorie Cyber-Mobbing!

Wie kann ich mein Kind unterstützen, wenn es belästigt wird

- *Darüber reden.* Nehmen Sie Ihr Kind ernst und geben Sie ihm nicht die Schuld für negative Online-Erfahrungen. Mobbing kann sehr belastend sein, besonders wenn sich Kinder niemanden anvertrauen können
- *Peinliche Bilder loswerden.* Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, diffamierende Inhalte aus dem Netz zu entfernen. Fordern Sie die Verantwortlichen zur Löschung auf oder wenden Sie sich direkt an den Seitenbetreiber.
- *Unterstützen Sie Ihr Kind mit konkreten Tipps.* Es kann zB. hilfreich sein, auf belästigende Nachrichten nicht zu reagieren, Beweise zu sichern (Screenshots) oder die Täter/innen im sozialen Netzwerk zu blockieren.
- *Versuchen Sie, den Täter/die Täterin zu identifizieren – niemand ist im Internet wirklich anonym!* Kontaktieren Sie jedoch die Eltern des Täters/der Täterin niemals direkt, sondern über die Schule bzw. Ausbildungsplatz.
- *Anzeige erstatten.* In schlimmen Fällen bzw. als letzte Konsequenz sollte die Anzeige bei der Polizei erstattet werden (gefährliche Drohung, beharrliche Verfolgung, etc.)
- *Cyber-Mobbing vorbeugen.* Reden Sie mit ihrem Kind über die Weitergabe von persönlichen Daten im Internet. Eine allzu freizügige Darstellung der eigenen Person im Internet kann Angriffsfläche für Cyber-Mobbing bieten.

Was kann ich tun, wenn mein Kind andere mobbt?

- *Beweggründe hinterfragen.* Versuchen Sie, möglichst vorurteilsfrei mit Ihrem Kind die Hintergründe der Attacken zu klären. Wird auf Ihr Kind Druck ausgeübt? Wurde es selbst gemobbt?
- *Zuerst denken, dann posten.* Machen Sie Ihr Kind darauf aufmerksam, dass es immer nachfragen sollte, bevor es Bilder von anderen im Internet veröffentlicht. Besprechen Sie, ab wann ein Foto als „peinlich“ empfunden werden könnte.
- *Situation auflösen.* War Ihr Kind aktiv an Cyber-Mobbing beteiligt, sollte es sich beim Opfer entschuldigen. Überlegen Sie gemeinsam, wie eine angemessene Wiedergutmachung aussehen könnte.

Eltern müssten nicht immer den aktuellsten Trend im Internet kennen. „Aber sie müssen sich aktiv für diese Welt interessieren, damit sie Ansprechpartner für ihre Kinder sind und bleiben.“

Der Inspektionskommandant:

RIEPLER Franz